

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 204.

Neuenbürg, Donnerstag den 30. Dezember

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 40 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

Bekanntmachung

der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betreffend die Verleihung der zum Andenken an den verewigten Kaiser Wilhelm I gestifteten Medaille an die Inhaber der Kriegsdenkünze von 1870/71

Nachdem Seine Majestät der Kaiser die zum Andenken an den verewigten Kaiser Wilhelm I gestiftete Medaille allen rechtmäßigen Inhabern der Kriegsdenkünze von 1870/71 ohne Rücksicht auf ihr Kombattanten- oder Nichtkombattanten Verhältnis verliehen haben, werden alle diejenigen Personen Württembergischer Staatsangehörigkeit, welche Anspruch auf die Medaille zu haben glauben und in keinem aktiven militärischen Verhältnis mehr stehen, aufgefordert, sich unter Vorlegung der zum Nachweis ihres Anrechis erforderlichen Beweismittel zu melden:

- 1) sofern sie in Württemberg ihren Wohnsitz haben:
 - a. Offiziere, Sanitätsoffiziere, obere und mittlere Beamte bei demjenigen Bezirkskommando, zu welchem ihr jetziger Wohnort gehört,
 - b. alle anderen nicht unter 1a fallenden Personen bei dem Oberamt ihres Wohnortes;
- 2) sofern sie außerhalb Württembergs, aber in Deutschland ihren Wohnsitz haben:
 - a. Offiziere, Sanitätsoffiziere, obere und mittlere Beamte bei demjenigen Bezirkskommando, zu welchem ihr letzter Wohnsitz in Württemberg gehört,
 - b. alle anderen nicht unter 2a fallenden Personen bei dem Oberamt ihres letzten Wohnsitzes in Württemberg.

Hinsichtlich derjenigen auf die Medaille Anspruch habenden Württembergischen Staatsangehörigen, welche im Reichsauslande ihren Wohnsitz haben, bleibt weiteres vorbehalten.

- Ausgeschlossen von der Verleihung bleiben diejenigen, welche
- a. sich nicht im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden,
 - b. wegen einer mit Ehrenstrafen bedrohten strafbaren Handlung mit Freiheitsstrafe oder wegen Verbrechen bezw. Vergehen mit mehr als 6 Wochen Gefängnis bestraft sind,
 - c. mit Freiheitsstrafe bestraft worden sind, insofern sie durch die der Verstrafung zu Grunde liegende Handlung eine unehrenhafte Gesinnung betätigt haben

Vor Empfang des Besizzeugnisses, welches gleichzeitig mit der Medaille verabsolgt werden wird, ist Niemand befugt, die — etwa anderweit beschaffte — Medaille anzulegen.

Einer Einholung der landesherrlichen Genehmigung zur Annahme und Anlegung der Medaille bedarf es nicht, da diese Genehmigung durch Allerhöchste Verfügung Seiner Majestät des Königs vom 8. April d. J. — siehe Staatsanzeiger Nr. 84 — im Voraus erteilt worden ist.

Stuttgart, den 16. Dezember 1897

K. Oberamt, Pfleiderer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntnis der beteiligten Kreise gebracht.

Die Bewerber um die Medaille haben bei der Anmeldung durch Vorlegung des Besizzeugnisses über die Verleihung der Kriegsdenkünze von 1870/71 (für Kombattanten und Nichtkombattanten), eventuell in anderer ausreichender Weise sich zu legitimieren.

Soweit die im Bzirk sich aufhaltenden Berechtigten nicht in der Oberamtsstadt wohnen, haben die Ortsvorsteher die von Einwohnern ihrer Gemeinde an das Oberamt zu richtenden Anmeldungen nebst Belegen entgegen zu nehmen und mit einem Namensverzeichnis dem Oberamt spätestens bis 5. Januar 1898 vorzulegen unter gleichzeitiger Aeußerung darüber, ob bei keinem der Bewerber einer der in Absatz 3 der Bekanntmachung der K. Ministerien des Innern und des Kriegswesens unter a bis c aufgeführten Ausschlußgründe vorliegt, auch sonst ein Anstand nicht obwaltet. Der gestellte Termin ist pünktlich einzuhalten.

Den 26. Dezember 1897.

K. Oberamt, Pfleiderer.

Bekanntmachung.

In Oberniebelsbach ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Neuenbürg, den 21. Dezember 1897.

K. Oberamt, Pfleiderer.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

betreffend die Formulare zu den Nachweisungen der Krankenkassen.

Unter Bezugnahme auf die Ministerialverfügung vom 28. November 1892, betr. die Statistik und Rechnungsführung der Krankenkassen (Reg.-Bl. S. 571) und den Ministerialerlass vom 2. Dezember 1892, betr. die Formulare zu den Nachweisungen der Krankenkassen (Amtsblatt S. 518) wird bekannt gegeben, daß der Bundesrat hinsichtlich der nach § 9 und 41 des Krankenversicherungsgesetzes und § 27 des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen zu liefernden Rechnungsabschlüsse der Krankenkassen beschlossen hat daß in dem Formular II (Vermögensausweis) die Anmerkung zu A 1 b folgende veränderte Fassung erhalte: Wertpapiere, die einen Börsenpreis haben, sind zum Tageskurs am Schlusse des Rechnungsjahres, insofern dieser Preis jedoch den Anschaffungspreis übersteigt, höchstens zu dem letzteren anzusetzen. Wertpapiere, die keinen Börsenpreis haben, sind höchstens zu dem Anschaffungspreis in Ansatz zu bringen.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, den Vorständen der in ihren Gemeinden befindlichen Betriebskrankenkassen und eingeschriebenen Hilfskassen von vorstehender Bekanntmachung mit dem Anfügen Eröffnung zu machen, daß die Nachweisungen für das Jahr 1897 nach dem so geänderten Formulare aufzustellen seien.

Den 26. Dezember 1897.

K. Oberamt, Pfleiderer.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Ueber das Vermögen des Uhrmachers Christian Höhn in Neuenbürg wurde am 29. Dezember 1897, vormittags 11 1/2 Uhr das

Konkurs-Verfahren

eröffnet und Gerichtsnotar Gahmann in Neuenbürg zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 25. Januar 1898 bei dem Gerichte anzumelden. Zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist Termin auf

Mittwoch den 2. Februar 1898, nachmittags 3 Uhr

vor dem diesseitigen Gerichte anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinichuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Januar 1898 Anzeige zu machen.

Den 29. Dezember 1897.

Gerichtschreiber Keller.

Birkenfeld.

Laternen-Lieferung.

Zur Beleuchtung der Ortstrassen bedarf die Gemeinde vorläufig

6 Laternen nebst den erforderlichen eisernen Trägern.

Preisofferte mit Katalog wollen bis 10. Januar 1898 hieher eingereicht werden.

Den 27. Dezember 1897.

Gemeinderat.

Vorstand Holzschuh.

Privat-Anzeigen.

Schreib- u. Copiertinten

empfehlen

C. Meck.

1 Ringmacherlehrling,
1 Fasserlehrling,
1 Polisseusenlehrmädchen

werden auf Ostern angenommen.

Jaak & Bihlmeier, Ringfabrik,
Pforzheim, Luisenstr. 45.

Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger zum Langholzführen, und einer zum Bierführen und Ratschieren finden dauernde Stelle bei

Bleching,
Calmbach.



Konkurrenten brachte die Sache zur Anzeige. Stiefh wurde zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Arg hereingefallen ist ein Kamischbazar in Hamburg. Er verkaufte als Lockware sogenannte Bauernische für 8 Mk. das Stück, die ihm ein Schreiner für 8.50 Mk. anfertigte. Die Tische fanden reißenden Absatz, so daß der Tischler gar nicht genug liefern konnte. Er mochte ein ganz gutes Geschäft dabei, während die Firma bei jedem Stück 50 Pfg. zulegte. Auf einmal wurde eine sonderbare Entdeckung gemacht. Der Tischler selbst nämlich ließ die Bauernische wieder von der Firma für 8 Mk. aufkaufen und verkaufte sie dann derselben Firma wieder für 8 Mk. 50 Pfg. So gingen dieselben Tische immer hin und her.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Dezbr. Die oberamtlichen Revisionsassistenten haben abermals an die Kammer eine Eingabe um Verbesserung ihrer Lage durch Aufnahme in die Kategorie der Staatsbeamten und um ökonomische Gleichstellung mit entsprechenden Berufsarten anderer Departements (Amtsgerichtsschreiber, Steuer- und Zollamtsassistenten) gerichtet.

Der sozialdemokr. Landtagsabgeordnete Klotz wehrt sich gegen die ihm in der „Schw. Tagwacht“ gemachten Vorwürfe, er habe gegen die soz. dem. Grundzüge gehandelt, wenn er bei der Ortsvorsteher-Debatte von wohlverordneten Rechten der Ortsvorsteher sprach. Er fährt in der „Tagw.“ u. a. aus: „Um vorurteilsfrei zu sein, dürfen wir nicht etwa den Begriff „Ortsvorsteher“ so ohne Weiteres mit Namen wie Schilder oder Hegelmater identifizieren. Gerade der Umstand, daß die Träger dieser Namen viel von sich reden machen, dürfte Beweis genug sein, daß sie die Ausnahme bilden, daß die Regel also eine andere ist. . . Um aber die ganze Schwere meines Verbrechens ermessen zu können, ersuche ich den Genossen Th. einmal, die Angelegenheit ihres amtlichen Charakters zu entkleiden und den Fall auf das sonst im bürgerlichen Leben gültige Recht, wie in Handelsgesetzbuch und der Gewerbeordnung entgaltene ist, zu übertragen. Ein Prokurist oder ein Geschäftsführer ist auf vierteljährliche Kündigung angestellt: wollte nun ein Geschäftsinhaber, unter Verletzung der Kündigungspflicht, einen solchen Mann ohne Weiteres entlassen, so wird dieser sein durch Abschluß des Anstellungsvertrags „wohlverordnetes Recht“ verteidigen und Genosse Th. würde, wenn ihm dies passierte, bestimmt ebenfalls zum Rade laufen. Nun, ich meine, die Rechte, welche wir für uns in der bürgerlichen Gesellschaft in Anspruch nehmen, sollten wir auch anderen zubilligen.“ Ob den Abg. Klotz wegen dieser seiner durch aus vernünftigen Anschauung nunmehr seine Genossen einladen werden, in eine Bourgeoispartei überzutreten, wird abzuwarten sein!

An der Straße Pfauhausen-Rödingen bei Ehlingen stand ein austrangierter Eisenbahnwagen, welcher als Wohnung einer Eisenbahnarbeiterfamilie, Mann und Frau und drei Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren, diente. Kürzlich abends geriet der Wagen in Abwesenheit der Eltern in Brand und die armen Kinder kamen in den Flammen um. Die Eltern wurden wegen fahrlässiger Tötung in Haft genommen.

Stuttgart. [Landesproduktendbese. Bericht vom 27. Dezember von dem Vorstand Fritz Kreglinger.] In Folge der Festtage war die Stimmung im Getreidegeschäft ruhig, obwohl die Forderungen von Amerika, England und den Laplatasstaaten gegenüber der Vorwoche etwas höher waren. Die Landmärkte waren bei erhöhten Preisen schwach befahren. — Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0 : 34 Mk. — bis 35 Mk. —, Nr. 1: 32 Mk. — bis 33 Mk. —, Nr. 2: 30 Mk. 50 bis 31 Mk. 50, Nr. 3: 29 Mk. — bis 29 Mk. 50, Nr. 4: 25 Mk. — bis 25 Mk. 50, Suppengries 34 Mk. 50 bis 35 Mk. 50, Kleie 8 Mk.

Ausland.

Wien, 26. Dez. Die Regierung wird, wie man in informierten Kreisen behauptet, die Verhandlungen wegen der Sprachverordnungen demnächst wieder aufnehmen und den Führern der einzelnen Parteien neue Vorschläge unter-

breiten, welche einen modus vivendi herzustellen und die Wiederaufnahme einer normalen parlamentarischen Tätigkeit herbeizuführen geeignet sein sollen.

Sibraktar, 27. Dez. Das Bureau Reuter meldet: Die deutschen Kriegsschiffe „Deutschland“ und „Gefion“ sind heute Morgen hier eingetroffen.

Eine politische Weihnachtsrede wird aus Frankreich gemeldet. Dieselbe wurde von Léon Bourgeois, dem früheren radikalen Ministerpräsidenten, in Balence a. Rhone gehalten und gestaltete sich zu einem scharfen Angriff auf die gegenwärtige französische Regierung, welcher Bourgeois namentlich vorwarf, daß sie sich nach einander mit den Reaktionären, Klerikalen und Monarchisten verbunden habe. Zuletzt empfahl der radikale Parteiführer als notwendige Reformen Arbeitergesetzgebung, Einkommensteuer und Verfassungsrevision.

Paris, 26. Dezember. Ein furchtbares Unglück hat sich gestern in Caumont bei Caen ereignet. Der Spezereiwarenhändler Radiquet war mit einer brennenden Lampe in seinen Keller gegangen, um Petroleum zu holen. Aus einer bisher nicht festgestellten Ursache erfolgte eine schreckliche Explosion, und im Nu stand sowohl der Keller wie der Boden in Flammen. Radiquet konnte, obwohl schwer verletzt, noch das Freie erreichen. Auf seine Hilferufe eilten zahlreiche Personen herbei, als adertmals eine entsetzliche Explosion stattfand und alle Anwesenden von einem Feuerregen überschüttet wurden. 4 Personen wurden getötet, 14 schwer verletzt. — Der Wald von Vincennes war gestern der Schauplatz eines schweren Unglücksfalls. Der Radfahrer Barrot wurde beim Uebergehen des Seiles von einer Lokomotive der Dampfstrambahn erfaßt und so unglücklich auf die Schienen geschleudert, daß ihm die Räder den Körper durchstäblich in drei Teile zerschnitten.

Athen, 24. Dez. Oberst Vassos ist zum General befördert und zum Oberbefehlshaber der mit der Wiederbesetzung Thessaliens beauftragten Division ernannt worden.

Die Verhandlungen Chinas mit einem englischen Finanzkonsortium wegen Aufnahme einer neuen Anleihe drohen zu scheitern, da die chinesische Regierung sich weigert, die Erträge aus der Li-kin-Steuer als Sicherheit für die Anleihe zu bewilligen. Bereits unterhandelt China mit Rußland wegen Aufnahme einer Anleihe von 100 Millionen Francs zu 4%; als Sicherheit will die chinesische Regierung den Russen den Betrag der Grundsteuer geben, außerdem soll Rußland Eisenbahn- und Bergwerksmonopole nördlich der großen Mauer und einen offenen Hafen erhalten. Auch soll zum Nachfolger des jetzigen chinesischen General-Zollinspektors, des Engländeres Hart, ein Russe bestimmt werden.

Unter den Deutschen in Transvaal herricht eine erbitterte Stimmung gegen die Boera, weil es denselben nicht einfällt, die Versprechungen und Zugeständnisse, die sie seinerzeit den Deutschen machten, als dieselben bei dem Jameson'schen Einfall der Transvaal-Regierung ein ansehnliches Hilfskorps zur Verfügung stellten, zu halten; nicht einmal die ausbedungene Kriegslöschung ist den deutschen Freiwilligen ausgezahlt worden. Außerdem sehen sich die Deutschen allen möglichen Schikanen von Seiten der Boera ausgesetzt; z. B. kommt es nicht selten vor, daß Deutsche aus Stellungen, welche sie jahrelang bestens bekleideten, einfach herausgeworfen werden, um Boernsöhnen Platz zu machen. Da werden wohl in Deutschland die Sympathieen für die „wackern“ Boern bald schwinden!

Unterhaltender Feil.

Der Hampelmann.

Ein Weihnachtsbild aus dem Berliner Leben von Paul Schlöter (Schluß.)

Blötzlich wendet der Mann sich um und erblickt den erstaunt dastehenden Knaben. „Nun, Kleiner, komm doch heran, wenn Du es sehen willst.“

Starr blickt der Kleine hin, rührt sich aber nicht vom Fleck.

„Komm nur, mein Jungchen, komm heran.“ Jetzt sieht sich auch die Mutter nach dem Knaben um.

„Hab keine Angst, Kerlchen,“ ruft sie freundlich, „kannst getrost herkommen zu uns.“ Endlich kommt das Bärchen schüchtern heran.

„Wie heißt Du denn?“ fragt der Mann. „Fritz Wolter.“

„Und warum bist Du so allein hier?“

„Ich hab' die Mutter besucht, — drüben das Grab mit den roten Rosen, — die Blumen sind von Papier, die hab' ich allein gemacht, und die Tannenzweige hab' ich mir schenken lassen.“

„Hast Du keinen Vater oder andere Angehörigen mehr, mein Jungchen?“ fragt die Frau. Der Knabe verneint: „Nein, Niemand.“

„Bei wem bist Du denn?“

„Der alte Schuster Schmidt hat mich angenommen als Müller stark.“

„Ist er gut zu Dir?“

Mit thränenüberströmter Stimme antwortete der Knabe: „Wenn ich jeden Tag was verkaufe und Geld mitbringe, dann ist er ganz gut, wenn ich aber ohne Geld komme, kriegt er Reile und muß hungern.“

Darauf langte der Mann ins Portemonnaie und gab dem Kleinen eine Münze: „Hier, das schenke ich Dir zu Weihnachten, Fritz. Weißt Du auch, wieviel das ist?“

Mit glänzenden Augen lächelte der Knabe: „Ein Thaler ist es!“ rief er, bedankte sich und lief jubelnd davon.

Begütigt sahen die trauernden Eltern ihm nach.

„So groß könnte unser Fritzchen jetzt auch schon sein,“ sagte leise die Frau. Der Mann nickte nur.

Drei Stunden später.

Die Dunkelheit ist hereingebrochen, aber die Straßen sind taghell erleuchtet, denn aus allen Schaufenstern flutet blendende Lichtfülle hervor. Das Gewirr auf den Straßen ist noch lebhafter geworden. Jeder eilt, vollbeladen mit Paketen, nach Hause zur Bescherung.

Das Wetter hat sich geändert, leichter Frost ist eingetreten und ein scharfer Wind weht ganz seinen Schnee mit her.

Am lebhaftesten ist das Menschengewoge in der Friedrichstraße. Dort auch ist der Bärm der Straßenhändler am lautesten. Jeder sucht den Anderen zu überbieten durch originelle Anpreisung seiner Waren.

Ganz versteckt, im Schatten eines Portals, steht der kleine Fritz Wolter mit einem Arm voll Papierpuppen, und mit kaum hörbar dünnem Stimmchen ruft er unausgesetzt: „Einen Sechser der Hampelmann!“

Aber Niemand steht und hört ihn, achlos gehen Alle an dem kleinen, stierenden Kerl vorüber. Manchmal wagt er einen kleinen Vorstoß nach dem Bord des Bürgersteiges hin, aber kaum steht er dort, so kommen drei große Bummel angerannt, die auf ihn losfahren mit den Worten: „Schlagt doch den Hampelmann tot!“ ihn wieder in seine dunkle Ecke zurückjagen.

Und der kleine Fritz verkriecht sich dann wieder ängstlich und ruft wieder mit zitternder, dünner Stimme sein monotones: „Nur einen Sechser der Hampelmann! bitte, kaufen Sie doch! einen Sechser nur!“

Aber soviel er auch bittet und fleht, es hört ihn Niemand. Da endlich übermannt die Angst vor dem Pflegevater den kleinen Kerl, zitternd denkt er daran, wenn er heimkommt und all seine Ware wieder mitbringt. Und im Vorgefühl der Prügel, die seiner harren, beginnt er kläglich zu wimmern.

Blötzlich steht Jemand vor ihm.

„Aber Fritz, warum weinst Du denn?“

Mit thränenfeuchten Augen sieht der Knabe auf und erkennt den Mann, der ihn auf dem Friedhof mit einem Thaler beschenkt hatte.

„Nun, was fehlt Dir?“

Wimmernd antwortete der Kleine: „Ich habe noch gar nichts verkauft.“

„Aber ich hab' Dir doch einen Thaler geschenkt.“



Der Kleine wird rot und schweigt verlegen. „Nun, wo hast Du denn das Geld gelassen?“ Und weinend antwortete der Kleine: „Den Thaler hab' ich Rattern bescheert, auf dem Grabe liegt er.“

Da hob der Mann den kleinen Keel auf und drückte ihn an sich und küßte ihn, und dann stieg er mit ihm in eine Droschke und fuhr nach Hause.

Von dem Tage an ist der kleine Feiß das Adoptivkind der kinderlosen Eheleute geworden.

Neujahr!

Bis hierher hat uns Gott gebracht durch seine große Güte. Das ist der erste Gedanke, der unser Herz zu Neujahr bewegen soll. Mit warmem Danke wenden wir uns zu dem ewigen Vater der Geschöpfe und preisen ihn, daß er gnädig und treu über uns gewaltet hat im verflochtenen Jahr. Es ist auch diesmal gesäggen durch viele Angst und Plagen, durch Bittern und durch Jagen, durch Krieg und große Schrecken, die alle Welt bedecken. Auch unser deutsches Vaterland hat unter schweren Heimtückungen geliebt: die Gewitterschäden und die Wasserflut, die der letzte Sommer uns gebracht hat, werden uns lange in herzbewegender Erinnerung bleiben. Und neben den Schlägen, die das Volk im Ganzen getroffen haben, ist auch der Sorgen und Bedrängnisse nicht wenig gewesen, die in den einzelnen Häusern eingekehrt sind. Krankheit und Tod, Gram und Unglück haben an vielen Thüren angeklopft; und so manchem mag es am Jahreschlusse nicht leicht werden, dankend vor seinen Gott zu treten.

Und dennoch soll unser Herz voll Dankes und unsere Zunge voll Ruhmens sein. Dennoch bekennen wir: der Herr hat Großes an uns gethan. Mag auch über Deutschlands Fluren der verheerende Schwall der Wossfluten dahergebraust sein, mögen sie durch Sturm u Hagelschlag verwüstet worden sein; Gott hat auch in dieser Not den Seinen wunderbar beigehtanden. Er hat die Herzen des Volkes zu opfertreudigem Mitleiden und brüderlicher Handreichung erweckt, und aus der Heimtückung einen schönen Segen der Liebe spritzen lassen. Er hat unsere Sauen beschirmt vor den viel schrecklicheren

Kriegeswogen, er hat im Lande den edlen Frieden uns beschirmt, und über unser Kaiser- und Königshaus die schützende und segnende Hand gehalten. Und wenn er hier und dort die Herzen in Leid versenkt und Trübsal über manches Haus verhängt hat, so wissen wir, daß er es auch dabei gut mit uns meinte. Haben wir doch eben an der Krippe gestanden, in die er uns seinen eingeborenen Sohn gelegt hat, damit er unsere Bürde und unsern Jammer mit uns für uns trage und uns den ewigen Trost bringe schon hier in dieses arme Erdenleben.

Und darum stehen wir fest bei dem Bekenntnis: bis hierher hat uns Gott geholfen. Er wird uns weiter helfen. An seinem Segen ist alles gelegen. Beginnen wir das neue Jahr im Aufblick zu ihm, und übergeben wir uns jeden Tag mit allem, was wir sind und haben, wieder in seine Hände, dann geht sein Segen mit uns, und wir dürfen uns seines Beistandes freuen. So wolle er uns allen ein Jahr des Heils und der Gnade, ein Jahr des Wachstums und Gedehens schenken in Stadt und Land, in Haus und Herz! Amen.

Dem Ziele zu.

Der Wanderer wandert bergauf, bergab, In seinen Händen den Wanderstab; Er darf nicht säumen, es treibt ihn fort, Dem Ziele zu, lautet sein Lösungswort; Sie rufen und laden, er hört nicht hin, Ihm liegt das Ziel, das Ziel nur im Sinn.

Der Schiffer fährt durch die wogende Flut Auf einsamen Wegen, er kennt sie gut, Dem Ziele entgegen, wie fern es auch sei; So geht es an Felsen und Riffen vorbei; Es treiben die Winde und Wogen ihr Spiel, Er läßt sich nicht irren, er denkt an das Ziel.

Dem Ziele zu nimmt auch der Christ den Lauf, Den Stab in den Händen, bergab, bergauf, Ihm leuchtet durch Wolken ein freundlicher Stern, Er kennt sein Blinken, er folgt ihm gern, Kein Wetter erschreckt ihn, sein Bogengebraus, Er denkt nur an eins: er will nach Haus!

Berlin, 24. Dezember. Wir lesen im „Kleinen Journal“: Der bisherige Direktor des Palais-Hotels, Herr Niels Trulsson, wird demnächst Berlin verlassen. Herr Trulsson, dem es gelang, das Palais-Hotel in verhältnismäßig

kurzer Zeit zu einem der vornehmsten und geschicktesten Hotel Berlins zu machen, hat die Leitung des „Grand-Hotel“ in Stockholm übernommen und wird in dieser Stellung das höchste Gehalt, das auf dem Kontinent für derartige Posten bezahlt wird, nämlich 80000 M. jährlich beziehen. ein Beweis, welchen Ruf Herr Trulsson in Fachkreisen genießt. Herr Trulsson ist mit der einzigen Tochter des Liqueurfabrikanten Schulze vermählt.

(Die einfachste Elektriermaschine) ist ein Blatt Papier in der Größe eines Viertelbogens. Man erwärme dasselbe an einem Ofen oder über einer Lampe, lege es auf eine polierte Tischfläche und streiche einigemal mit der flachen, trockenen Hand darüber. Hebt man das Blatt an einer Ecke auf, so spürt man an dem Widerstande die elektrische Anziehung zwischen dem Tisch und dem Papier. Ist die Trockenheit der Hand genügend, und war das Papier gut erwärmt, so zeigt sich eine Lichterscheinung, wenn der letzte Zipfel des Papiers von dem Tisch getrennt wird. Reiben mit erwärmtem Pelzwerk, Fuchsschwanz oder Roggenfell steigert die Erscheinungen, welche bei dem sogen. Phropapier (Nitrocellulose-Papier) am schönsten auftreten.

Ein Inserat nachstehenden Wortlauts findet sich in einer Berliner Zeitung: Hübsche junge Damen, die in ihrer freien Zeit ein hochlegantes Fahrrad Reklame fahren wollen, erhalten solches dafür umsonst mit elegantem Kostüm. (Zeitgemäße Reklame!)

(Aus der Kaserne.) Sergeant: „... Also, von jetzt an sind in der Kaserne Johabürsten in Gebrauch! Das sag ich euch aber: daß sie mir Reiter auch zum Stiefelputzen nimmt!“

Eine Hand voll Verstand ist besser als eine Hand voll Gold.

In dieser Woche erscheint noch eine Ausgabe des Bl. und zwar Nr. 1 für 1. Jänner 1898 am

Freitag den 31. Dezbr. vormittags so rechtzeitig, daß die Postexp. noch mit den um 12 Uhr abgehenden Postboten befördert werden können.

Mit dem 1. Januar 1898

beginnt der „Enzthäler“ seinen 56. Jahrgang; er richtet an seine bisherigen Leser und Freunde die Bitte, die Bestellungen auf das neu beginnende Vierteljahr oder für das erste Halbjahr 1898 noch vor Ablauf des alten Jahres bei ihrer bisherigen Bezugsquelle zu machen, damit ihnen der ununterbrochene Empfang des Blattes sicher ist. Wir bitten weiter alle unsere Leser, welche sich mit der Haltung des Enzthälers befreundet haben, für seine Weiterverbreitung in ihren Kreisen thätig zu sein. Wir hoffen bestimmt darauf, zu den alten Freunden auch einen größeren Kreis neuer Freunde zu erwerben.

Unsere Abonnenten und Inserenten teilen wir heute mit, daß wir mit Anfang des kommenden Jahres in so ferne eine Aenderung eintreten lassen als das Blatt **nicht mehr vordatiert wird**, (es wird also der Enzthäler künftig stets das Datum tragen, an dem er ausgegeben wird), während die bisherige Erscheinungsweise keine Aenderung erleidet. Hiernach erscheint das Blatt wie bisher 4 Mal und zwar **Montag und Mittwoch je nachmittags, Freitag und Samstag je vormittags**. An die Stelle des bisherigen Dienstag-, Donnerstag-, Samstag- und Sonntagsblatts tritt also jetzt das **Montag-, Mittwoch-, Freitag- und Samstagblatt**.

Während das Vordatieren immer seine Berechtigung hatte, halten wir es nicht mehr für zeitgemäß, nachdem die postalischen Verkehrsverhältnisse im Bezirk mit der Zeit derart erweitert worden sind, daß eine raschere Beförderung der Postexemplare stattfindet, in der Weise, daß nun nicht mehr der kleinste, sondern der größte Teil der Postexemplare noch am Tage der Ausgabe in die Hände der Leser gelangt.

Der „Enzthäler“ entspricht gewiß allen billigen Anforderungen, die an ein Bezirksamtsblatt gestellt werden können und nur bei steigender Leserszahl wird es der Unterzeichneten möglich sein, das Blatt mit der Zeit auch größer und reichhaltiger zu gestalten.

Es wird wie bisher das Bestreben der Redaktion darauf gerichtet sein, von den wichtigeren politischen Ereignissen thunlich rasche und wahrheitsgetreue Mitteilung zu machen und die Leser durch verständliche Darstellungen in den Hauptfragen der Zeit zu unterrichten. Der Enzthäler bringt als kleines Blatt das Opfer eines regelmäßigen telegraphischen Nachrichtendienstes (wobei ihm auch der Telephonanschluß zu statten kommt) und ist dadurch in der Lage, an den Tagen, an welchen er ausgegeben wird (Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag), die wichtigsten Telegramme gleichzeitig mit den größeren Zeitungen zu bringen. Als Bezirksamtsblatt möchte der Enzthäler den Interessen der Allgemeinheit und dem öffentlichen Leben in den Gemeinden unparteiisch dienen und richten wir deshalb an die Bewohner von Stadt und Land, an unsere bisherigen Korrespondenten und an alle zur Mitarbeit geeignete Personen die Bitte, uns durch zuverlässige Mitteilung bemerkenswerter Vorkommnisse oder historischer Begebenheiten in den einzelnen Bezirksorten, welche unter der Rubrik „Aus Stadt und Bezirk“ nicht nur kostenlose Aufnahme finden, sondern noch honoriert werden, zu unterstützen. Unter der Rubrik „Eingekendet“, für welche die Redaktion nur im Sinne des Pressgesetzes verantwortlich ist, geben wir jedem Leser, der etwas Sachliches in ruhiger Weise vorbringen will, das Wort. Auch dem „Unterhaltenden Teile“ wollen wir, dem verfügbaren Raum entsprechend, durch vorzugsweise volkstümlich gehaltene, nicht zu lange Erzählungen und durch allerlei kleine Beiträge Rechnung tragen. Die Redaktion nimmt dabei Bedacht darauf, den Wünschen und Bedürfnissen der Leser in möglichst umfassender Weise gerecht zu werden.

Der „Enzthäler“

wird den Abonnenten außerhalb Neuenbürgs ausschließlich durch die Staatspost zugestellt, welche dafür ihre Gebühr bezieht; er kostet in sämtlichen Bezirksorten und Parzellen vierteljährlich 1 M 25 S.

In Neuenbürg abonniert man bei der Geschäftsstelle des Blattes zum Vierteljahrspreise von 1 M 10 S, wofür das Blatt frei zugestellt wird.

Neuenbürg den 29. Dezember 1897.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Nech in Neuenbürg.

Nichelberg, Ba
Altensteig, Red
Altensteig, G
Kritikgerich
Aufgebo
Befannt
Gene
619,
Egerte
ritter
Fahndun
Güterbu
Konkurs
329,
769,
Deffentli
585,
Schiffen
berle
Amtschaden
Kimbach, Geme
Kußlandswesen
Bahnmeistere
Bernbach, Ges
681,
Bielersberg, G
Bietigheim, Na
Birkensfeld, Ge
597,
Böblingen, Re
Breitenberg, P
Calmbach, Ges
231,
Calmbach, Re
178,
509,
Conweiler, Ge
Dampfsiraßen
Dennach, Geme
713,
Desinfektions
Dobel, Gemein
Einriedel, Red
Eisenbahn, wü
Engelsbrand, G
Enzthäler, N
267,
509,
915,
Enzthal, Geme
Etlingen, Stre
Forrenschau 48
Feldbereinigung
Feldbrennach, G
Feldbrennach, R
Feuerwehr 881
Feuerwehrien
Fischerel, Kauf
Fleischschauereg
Flohhauser 2
Floherei-Verfü
Flohspette 509
Forbach, Ober
Forbach, N
Befannt
schaf
Bewillig
an 8
Schleife
Verbot
Badler
Beger
Beitar
Bildpre
Fortbildungs
Fortbildungs

